



# Verantwortung – Versöhnung mit den Eltern, wie wir sie aus unserer Kindheit in Erinnerung haben

Franz Sedlak

Unsere Eltern haben das Klima, in dem wir aufgewachsen sind, bestimmt. Vielleicht war dieses Klima einengend oder grenzenlos, überfürsorglich oder hart, inkonsequent oder starr. Waren es diese Sprüche oder andere, die wir immer gehört haben? Du bist an allem schuld! Du kannst nichts dafür! Parier oder krepier! Tu, was du willst! Du musst der Beste sein! Schau, dass du irgendwie durchkommst! Wurden wir als Kinder akzeptiert und angenommen? Hatten wir Möglichkeiten, uns selbst zu bestimmen? Wurden wir angeregt, gefördert, ermutigt, durften wir echt, ehrlich und offen sein? Konnte man in der Familie umgehen mit Genuss, Freude, Geborgenheit? Versöhnung mit den Eltern als Aufarbeitung unserer Vergangenheit bedeutet nicht den Blick auf die Eltern, wie sie jetzt sind. Vielleicht haben Einzelne von uns noch das Glück, Eltern zu besitzen, mit denen sie wirklich reden können. Vielen aber wird diese Möglichkeit nicht mehr offenstehen. Vielleicht sind die Eltern schon tot, vielleicht sind sie krank und schwach, vielleicht können sie sich nicht mehr an das erinnern, was sie mit uns getan haben, als wir noch klein waren. In all diesen Fällen, wo eine Versöhnung mit dem Außen nicht möglich ist, muss eine Versöhnung im Inneren stattfinden. Diese innere Versöhnung kann durch vier Betrachtungen erleichtert werden:

1. Wir erleben den Rückblick auf unsere Kindheit und unsere Erlebnisse mit den Eltern meist aus der Warte des Opfers. Waren wir auch da und dort Täter? Neuere Erkenntnisse aus allen Bereichen der Forschung und Wissenschaft zeigen uns, dass alles, worauf wir einwirken, auch wieder rückwirkend auf uns. Nichts ist nur Ursache und nichts ist nur Wirkung, alles wirkt aufeinander ein.
2. Kinder vergöttern ihre Eltern anfangs, verteufeln sie später und nehmen sie erst nach und nach als Menschen wahr. Auch Eltern nehmen ihre Kinder oft in dieser Weise wahr: kleine Götter, kleine Teufel, kleine Menschen. Wir lernen erst nach und nach, dass Liebenswürdigkeit und Fehlerhaftigkeit einander nicht ausschließen.
3. Wer in den Spiegel schaut, sieht darin auch seinen Vater und seine Mutter. Wie fern wir auch unseren Eltern sein mögen, sie leben in uns weiter: als innere Vorbilder oder innere Feindbilder. Jedenfalls müssen wir sie integrieren lernen, um nicht etwas in uns, das uns geformt hat und noch weiter formt, abzuspalten oder absterben zu lassen.
4. Verstehen und Fühlen löschen einander nicht aus. Wir spüren den Schmerz, den uns unsere Eltern zugefügt haben – wissentlich oder unwissentlich. Aber wir versuchen zu verstehen, warum sie so gehandelt haben. Andererseits versuchen wir unsere Eltern zu verstehen, aber wir leugnen nicht die Schmerzen, die wir ihretwegen damals und später erlitten haben. Versöhnung mit den Eltern, wie wir sie in unserer Kindheit erlebt haben, bedeutet daher, ihre Rolle bei der Entstehung unseres Lebensromanes ernst zu nehmen und zu würdigen, auch das, was sie uns an wichtigen Impulsen mitgegeben haben, uns selbst aber als Autoren und Schriftsteller nicht zu vergessen.